Zeitschrift: Schweizer Schule

**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 15 (1929)

Heft: 8

Rubrik: Totentafel

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jeglicher übernatürlichen Einstellung ganzlich brechen, wie es bem jugendlichen Uebereifer entspricht.

Der Führer fann der Lehrer, der Geistliche, ein Berwandter, ja oft ein Fremder, den man zufällig traf und fennen lernte, und der vor allem imponierte, sein. Aber bei allen diesen Personen kommt hier fast alles auf die Feinfühligkeit und den pädagogischen Takt an. Besonders ist zu beachten, dist grobes Eingreisen der Eltern die Kinder ihnen für lange entsremden und sie in ihrer religiösen Entwicklung start hindern kann.

9. Recht oft ist bieser Führer bes jungen Menschen der Lehrer, natürlich unter der Vorausssetzung, daß er durch seine Persönlichkeit imponiert. Das ist darin begründet, daß der Lehrer am ehesten mit den jungen Leuten zusammenkommt, und so den größten Einfluß auf sie bekommt. Dadurch wird die Schule um ein erzieherisches Moment reicher. Aber es stellen sich dier praktische Schwiezigkeiten in den Weg. Wegen der Fülle des Lehrstossen, und auch wegen der Monnigsaltigkeit desselben sei eine Erziehung zur Uebernatur fast ausgeschlossen. Höchstens sei der Religionsunterricht, der gewöhnlich auf wenige Stunden reduziert ist, dazu geeignet.

Dieses Hindernis sollte aber auf Grund eines gut erteilten Konzentrationsunterrichtes leicht behoben werden können. 14) Wenn der ganze Unterricht eines Tages oder einer Woche auf einen einheitlichen Gedanken eingestellt werden kann, so darf dieser Gedanke wohl auch die und do ein übernatürlicher sein. Uedrigens braucht er gar nicht auffällig und gar noch frömmelnd zu sein. Uber wie die Mystifer aus allem, was ihnen entgegentrat, die Herrlichkeit und Güte des Schöpfers heraus-

lasen, so können auch wir das; nur müssen wir es eben lernen. 15) Das würde für unser freudearmes Leben eine Quelle der reinsten und schönsten Freuden werden. 16) Die Mostif wor, methodisch bestrachtet, auch nur eine Urt Konzentration.

Wenn auf diese Weise ein übernatürlicher Faben sich durch den ganzen Schulbetrieb zieht, ohne zu auffällig und dadurch abschreckend zu sein, so geht das ganz unwillfürlich auf die Kinder über; und was sie so in der Schule gelernt haben, werden sie auch im spätern Leben tun.

10. Des ift leicht durchzusühren in ganz fatholischen Schulen. Erheblichere Schwierigteiten machen sich in der Diaspora geltend, weil Andersgläubige sich in ihren religiösen Gesühlen verletzt zeigen könnten. — Hier bleibt die katholische Schule ein Postulat, das wir mit allen Kräften anstreben müssen. Es handelt sich dabei nicht um eine "politische Tücke", sondern um eine ernste Gewissenspflicht.<sup>17</sup>)

Wenn aber auch dieses Ibeal nicht erreicht werben kann, so ist doch wenigstens bei Anstellung der Lehrfräfte auf eine gerechte Berücksichtigung katholischer Lehrer zu dringen. Diesen Lehrern obliegt dann die feinfühlige Aufgabe, das Möglichste zu tun. So kann wenigstens etwas gerettet werden

11. Wie leicht einzusehen ist, handelt es sich in ber Erziehung zur Uebernatur um die wichtigste Aufgabe der heutigen Erziehung. Denn wenn die Erziehung echt sein soll, dann muß sie den ganzen Menschen erfassen; dann muß sie aber auch auf das letzte Ziel hinweisen, sonst ist sie nur Stückert. Im ganzen Menschen und zum letzten Ziel gehört aber vor allem die Uebernatur, das Göttliche, die Enade.

### Totentafel

Dr. P. Albert Ruhn O. S. B. - Al. Sartmann, Ratechet und Schulinfpettor. - Josef Bucher, Gemeinbeschreiber.

Einsie beln hat einen seiner größten Männer zu Grabe getragen, Dr. P. Albert Ruhn O. S. B., den geistvollen Kunsthistoriter und Kunststrititer, aber auch den nicht minder geistvollen Prosessor an der weitbekannten Stiftsschule in Einsiedeln. Beinahe 90 Jahre alt ist er geworden und dabei doch jung geblieben, geistig rüstig, klar, trotz einem Leben voll angestrengtester Arbeit, trotz gewissenhafter Beobachtung strenger Ordensregeln! — Oder vielleicht gerade des wegen?! — Am 26. November 1839 wurde er in Mohlen (Nargau) geboren, trat 1852 in die Stiftsschule in Einsiedeln ein; als Schüler der 5. Klasse wurde er Novize des Stiftes. Rach Absol-

vierung des Lyzeums kam er für ein Jahr nach Orleans, wo er den hochgesinnten Bischof Dupan- loup kennen lernte. Von 1861 bis 1927 sehen wir ihn als Lehrer des Französischen am Kollegium in Einsiedeln, also 66 Jahre lang. Im Jahre 1834 wurde er zum Priester geweiht, und alsbald wurden ihm von den wichtigken Fächern am Lyzeum übertragen. Er war ein strenger Lehrer, nicht

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup>) Bergleiche 3. B. M. Michels, Allerseelen — ein Beispiel der Konzentration im "Pharus", 18. Jahr= gang, Heft 10, Ott. 1927, Seite 302.

<sup>15)</sup> Man vergleiche bazu event. die Bücher der Eintehr von Dr. A. Heilmann, Herder; bes. Band IV, Herrlichkeiten der Seele.

<sup>16)</sup> Keppler, Mehr Freude, Herder, schildert uns eine ganze "Galerie frohlicher Menschen" auf Seite 76 ff.

<sup>17)</sup> In England 3. B. werben ben Eltern, die ihre Kinder nicht in tatholische Schulen schiden, oft die Satramente verweigert.

aus Pedanterie, sondern weil er die Ueberzeugung hatte, daß nur strenge Selbstzucht große Männer heranzubilden vermöge. Darum bewahrten ihm seine Schüler zeitlebens ein herzliches Andenken, ihre Augen leuchteten, wenn sie von P. Albert sprachen. Denn er war ein Freund der Schüler, wie es kaum einen bessern geben konnte. Für alle hatte er Zeit, und selbst wenn einer nach vielen, vielen Jahren ihn wieder einmal aussuchte, dann konnte er mit ihm so fröhlich sein, als wäre er sein Klassensosse und sie säßen miteinander auf derselben Schulbank.

Aber Dr. P. Albert Kuhn war auch Kunst historiter, und als solcher drang sein Name in die ganze gebildete Welt hinaus. Sein erstes größeres Werk, "Roma", erschien 1878, es erlebte 7 Auflagen und ist jeht noch ein zuverlässiger Führer durch die Ewige Stadt. Papst Leo XIII. verlieh dem Versasser hierfür die Ehre der theoslogischen Doktorwürde. P. Alberts Hauptwerf aber ist die "Allgemeine Kunstgeschichte", in sechs Halbänden — 3500 Seiten Text und 5500 Ilusstrationen. — Herders Lexikon bemerkt zu Kuhns Werk: "mit dem reichsten und bestausgeführten Ilustrationsmaterial" . . . Gewiß, Kuhns "Allg. Kunstgeschichte" hat auch einen erstklassigen Bersleger gefunden, der auch für hochwertige Ausstatung keine Kosten scheute (Verlag Benziger & Co.). Selten ist seither irgendwo ein kunstkritisches Werk erschienen, das nicht einige Anseihen aus P. Alberts Kunstgeschichte gemacht hätte.

Ist es noch nötig beizusügen, daß der Dr. P.

Ist es noch nötig beizufügen, daß der Dr. P. Albert Ruhn auch ein mustergültiger Priester und Ordensmann gewesen sei? Das wissen längst alle!

— Uns aber, die wir weiter das Feld der Schule und Wissenschaft zu bebauen haben, bleibt er ein hehres Vorbild. Gottes Frieden sei ihm Lohn!

In Luzern ist hochw. Herr Alois Bartmann, Religionslehrer und Schulinspettor, nach längerer Krantheit gestorben. Die ersten Jugendjahre verlebte der Berftorbene in feiner Beimatgemeinde Altwis im Geetal, wo er 1864 geboren wurde, doch siedelte er nach dem Tode seines früh= verstorbenen Baters mit seiner Mutter nach Qugern über, besuchte die dortigen Boltsichulen und das Cymnasium, nachher drei Jahre die Universität Innsbrud und ichloß feine Studien am Briesterseminar in Luzern, wo er 1891 zum Priester geweiht murde. Bald berief man ihn als Leh = rer für den Religionsunterricht an die städtischen Schulen, zugleich wurde ihm die Ra-planei an der St. Peterstapelle (Stadttaplan) übertragen. Der beständige Ausbau des städtischen Shulwesens vergrößerte auch das Arbeitsfeld des Berstorbenen gang beträchtlich, und es war für ihn oft beschwerliche Arbeit, in den wenigen wödentlichen Religionsstunden den tatholischen Geist in den jungen Töchtern wachzuhalten und zu stär= fen, da er mit gar manchen stillen oder offenen Widerständen und hemmungen ju fampfen haite. Aber er hat mit großem Erfolg gearbeitet, dank feiner Rlugheit und weisen Makigung.

Als im Jahre 1912 herr Rettor Dr. J. hürbin starb, der damals auch noch Inspettor der städtis

ichen Schulen mar, murde ber inzwischen fehr groß gewordene Schulfreis der Stadt Lugern auf zwei Inspettoren verteilt. Der eine der neuen Schulinspettoren war unser verstorbener hodw. herr Katechet hartmann, der das ganze rechte Ufer (Großstadt) und einen Teil der Se-tundarschulen zugeteilt erhielt. Seine reichen Kenntnisse auf dem ganzen Gebiete des Schulwesens tamen ihm hier fehr zu statten. Er galt als ein tüchtiger, feinfühliger Schulinspettor, ben Lehrern wohlgesinnt, den Rindern ein warmherziger Freund. - Regen Unteil nahm er auch an allen Bestrebungen unseres fatholischen Lehrer= vereins; wenn er auch selten in die Diskussion eingriff, so verfolgte er doch den Gang der Dinge mit icharfem Kennerauge, und bei paffender Ge-legenheit wußte er fehr wertvolle Beitrage jur Distuffion beizusteuern. — Richt zulett gewann er alle, die ihm näher traten, durch seinen auge-bornen Frohmut, seine prächtige Stimme, seine Freude am gesunden Sport — aber dabei blieb er immer der seingebildete, gottesfürchtige Priefter, frei von jeder Gifersucht und Gelbstübertiebung und Empfindlichfeit, und darum auch bet allen so beliebt. — Der göttliche Kinderfreund wird ihm alles reichlich lohnen!

In Cempach haben fie am 7. Februar einen Boltsmann zur ewigen Rube gebettet, ber aus bem Lehrerstande bervorging und uns ihm und unserm Bereine von jeher febr nahegestanden ist: Berrn Josef Bucher, Gemeindeschreiber. Ter= storbenen Wiege stand 1871 auf den luftigen Soben von Römerswil. Dort besuchte er bie Primarschule und nachher zwei Jahre bie Sefundarschule in Bochborf, wohin er tagtäglich zweimal ben ftundigen Bergweg zurudzulegen hatte. — Im Berbft 1887 trat Josef Bucher ins Lehrerseminar in Sigfirch ein. Dort gablte er balb ju ben begabteften und tuchtigften Schulern. Auch musikalisch war er tüchtig; er wurde unter Profeffor Schildfnechts Leitung ein vorzuglicher Organist, ber bie staatliche Prüfung glanzend bestand.

Im Commer 1891 hatte Bucher feine Berufsftubien am Lehrerseminar abgeschlossen und wurde gleich im Berbst als Lehrer und Organist nach Sempach gewählt. Bur besten Bufriedenheit ber Eltern und Borgesetten waltete ber junge Lehrer an ber Schule, bis ihn ber Gemeinderat 1899 jum Gemeindeschreiber wählte. Die neue Stellung erlaubte ihm nicht, ben Schuldienft beigubehalten, fie verlangte feine volle Arbeitstraft, um fo mehr, ba bamals manche wichtige Aufgabe ber Gemeinde zu lofen war. hier zeigte er fich fehr rafch in feinem eigentlichen Elemente. Er wurde ber Bertrauensmann ber gangen Gemeinbe. In allen beiflen Fragen wandten fich bie Burger an ben Berrn Gemeinbeschreiber, ber burch seinen flugen Rat und eine nie bersiegende Silfsbereitschaft jebem ben rechten Beg zu weisen wußte. Die Arbeitslast wuchs. Man grundete eine Raiffeisentaffe, Sr. Bucher mar ihr erfter Leiter. Spater wurde fie in eine Spar- und Leihtaffe umgemandelt. Der Berftorbene blieb ibr Bermaltungsratspräsident bis jum Tobe. — Eine Amtsbauer war er auch Begirtsinspettor bes Rreises Sempach (1904 bis 1908). Verschiebene neue Aufgaben nötigten ihn, bieses Amt wieber in andere Hände zu geben. Den Chorund Organistendienst behielt er bis 1922 bei.

Da tam ber Krieg mit den zahllosen neuen Ansorberungen aller Art an die Gemeindebeamten. Die ganze Last ruhte auf den breiten Schultern des Herrn Gemeindeschreibers, dazu alle andern aufreibenden Arbeiten seines Beruses. Der Drud wurde zu groß. Der Mann brach unter ihm zusammen, zwar erst nachträglich, aber umso wuchtiger. Eine ganz heimtüdische Nervenkrankheit knickte die starke Eiche. Jahrelang lebte Hr. Bucher bahin wie eine Schattengestalt, krank, schwer krank. Nach langen Jahren trat eine anscheinende Besserung ein; doch nicht von Dauer. Geistig war er ganz frisch und klar und versügte noch immer über sein sabelhast gutes, treues Gedächtnis. Aber der Körper versagte, man sah das tragssche Ende kommen.

Das ist ber Lebensgang unseres verstorbenen Freunbes und Rollegen. Aber das ist nur ein blaffer, fahler Abrist davon. Sein Leben war unendlich viel mehr. Erfüllt von einer felsensesten, tiesen Religiösität, war er seiner Familie ein herzensguter Bater, seinen Mitbürgern ein zuverlässiger, fluger Führer und Helser, seinen Freunden ein goldtreuer Freund voll Geist und Humor, ein Kollege, den man liedgewinnen mußte. Daß er der Schule und ihren Bedürsnissen zeitlebens wohlgesinnt war und für die Besserstellung der Lehrerschaft mit Energie eintrat, sei nur nebenbei erwähnt; man erwartete von ihm gar nichts anderes.

Nun ruht bein Irbisches, lieber Freund und Kollege, in ber geweihten Erbe bei ber schönen Pfarrfirche zu Sempach. Um 7. Februar umstand ein ganzes Bolt bein Grab. Alle werden dir zeitlebens ein frommes Andenken bewahren. Deine edle Seele aber wolle der gütige Gott, dem du stets ein treuer, eifriger Diener gewesen, zu sich in sein himmlisches Reich berusen. Dort hofse ich dich einst froh begrüßen zu dürsen.

R. I. P.

J. T.

# "Der Lehrer als Psychoanalytiker"

Wir erhalten weiter folgende Zuschrift zu biefer Frage:

Wir haben von der "Berichtigung" des Herrn Dr. Schohaus in Nr. 6 der "Schweizer-Schule" gebührend Notiz genommen. Die Redaktion dieser Zeitschrift hat auf die Möglichkeit einer ungenauen Berichterstattung durch die Presse zum voraus hingewiesen, und wir geben dieselbe auch unseresseits ohne weiteres zu.

Dagegen hat die von Berrn Dr. Schohaus ein= gefandte Gegenerflärung bie Situation bennoch feineswegs vollends abgeflärt. Eine Unterscheibung zwischen "fostematisch psychologischer Beobachtung" und "spezifisch pspchoanalptischer Technit" (von uns gesperrt) fann wohl gemacht werben. Singegen bürfte auch eine "fostematisch psychologische Beobachtung" ohne etwelche Pinchoanalpie (= Aufdettung bes "Berborgenen, Bergessenen, Berdrangten im Seelenleben"; Bandwörterbuch ber Philosophie von Dr. Rubolf Eisler, Berlin 1913) ihren Zwed taum erreichen. Der Schwerpunkt unserer Ausführungen lag übrigens nicht in ber Ablehnung jeber Pspchoanalpse burch die Lebrerschaft, sonbern im Rampf gegen beren Auswirfung im Schulzeugnis. Run aber beftreitet Berr Dr. Schohaus amar

die Urheberichaft bes auf Grund fraglichen Beitungsberichtes wiedergegebenen Fragenichemas, nicht aber, daß er für die Auswirkung seiner "spstematisch psychologischen Beobachtung" im Schulzeugnis eingeftanben fei. Es hatte uns nun intereffert, wenn Berr Dr. Schohaus uns auch mit seinen wirklichen Forberungen und beren Begrundung befannt gemacht hatte. Nachbem bie Schulzeugnisfrage nicht nur in ber neutoggenburgischen, sonbern in ber gesamten ft. gallischen Lehrerschaft in letter Zeit eingehend behandelt wird, und Berr Dr. Schohaus zur Sache Stellung genommen, haben auch bie ben Pabagogen "zugewandten Orte", Beiftliche, Schulrate etc., ein Recht gur Ginficht in bas, was biesbezüglich in ber Lehrerschaft vorgeht. Wir ersuchen baber Berrn Dr. Schohaus, bas Berfaumte in irgend einer Form nachzuholen, und follte er felbst Unlag haben, die von uns vorgelegten Gebankengange von irgend einem Standpunkte aus zu fritisieren so sei ihm das nicht verwehrt. Es mag fein, baß wir ganglich an ihm "vorbeigerebet". Bur Rlarung ber Sache, fo wie fie gegenwärtig in Lehrerfreisen bistutiert wird, burften wir gleichwohl etwas beigetragen haben.

C. E, Würth, Pfr.

## 25 Jahre Jugendbund

Im November legten Jahres erfüllte sich ein Bierteljahrhundert, baß der sowohl als Gelehrter, wie auch als Aszet berühmte St. Galler Bischof Augustinus Egger den Schweizerischen fatholischen Jugenbbund ins Leben rief. Als ausmerksamer Beobachter des Alkobol- und Trinkerelendes in unserem engeren und weiteren Baterland trat der besorgte Oberhirte zunächst in Wort und Schrift ein für eine

gesunde Wirtschaftsresorm und schritt zur Gründung von Mäßigkeits- und Abstinenzvereinen für die "Grossen". Um aber diesen mit so außerordentlich vielen Schwierigkeiten kämpsenden Organisationen sur den nötigen Nachwuchs zu sorgen und der Jugend selbst den Sinn sur weise Entsagung einzupstanzen, verankerte er seine Abstinenzorganisationen in den Keimboden der Jugend. Und er tat sicher gut daran. Denn auch bier